1980

Vortrag über Drogenprobleme

Das Drogenproblem ist ein hochaktuelles, hochemotionelles und hochpolitisches Problem und aus diesem Grunde sehr geeignet für eine hitzige, emotionelle Auseinandersetzung. Um diese potentielle Emotionalität etwas herabzusetzen, werde ich versuchen, das Problem aus möglichst weitgefasster Sicht anzugehen, um somit die Objektivität diesbezüglich zu erhöhen.

Ganz allgemein gesehen hängt das Drogenproblem meist mit einer Ablösungsproblematik zusammen. Bei allen Säugern, d.h. bei allen Tierformen, bei welchen eine enge Bindung zwischen Mutter und Jungem besteht, kann die Lösung dieser Bindung als Ablösungskonflikt beobachtet werden. Er wird von den Soziobiologen meist als Entwöhnungszeit bezeichnet. Die Tiermutter beginnt ihren Sprössling von sich zu stossen, während das Junge noch weiter versucht, seine Abhängigkeit zu erhalten. Bei den Menschenmüttern sieht dieser Konflikt oft genau umgekehrt aus. Das Kind versucht sich loszumachen und die Mutter versucht es noch weiterhin unter ihrem Einflussbereich zu behalten.

Das Drogenproblem kann als eine Form des sich gewaltsamen Losmachens des Kindes von seinen Eltern angesehen werden. Indem das Kind etwas unternimmt das die Eltern ablehnen, versucht es sich von der Einflusssphäre oder Machtsphäre der Eltern zu befreien. Der adoleszente Jugendliche zeigt durch seine enge Verbindung mit der Droge, dass er nicht mehr zur Generation seiner Eltern gehört, sondern zu einer neuen. Er identifiziert sich total mit seinen Kollegen und stellt sich in Opposition zu seinen Eltern.

Leider bewirkt dieser gewaltsame Versuch des sich Ablösens von den Eltern (oder von der Mutter) oft gerade das Gegenteil. Die Eltern beginnen sich noch mehr um ihr Kind zu kümmern, schränken es noch mehr ein, überhäufen es noch mehr mit guten Ratschlägen, versuchen es noch mehr, ängstlich besorgt, vor der"bösen Welt" zu beschützen. Dies hingegen ruft wiederum einen verstärkten Versuch des gewaltsamen sich Löslösens von Seiten des Kindes hervor und somit ist ein ausgezeichnetes Beispiel eines Teufelskreises in Gange gesetzt. Je mehr sich das Kind versucht frei zu machen von den Eltern über die Droge, um so

https://adhs.expert

mehr versuchen die Eltern die Bindung und Kontrolle zu verstärken.

Beispiele:

Zitat: "Ich wollte nicht mehr das behütete Muttersöhnchen sein, deshalb begann ich zu trinken. Zuerst wurde ich auch dann noch als der Kleine angeschaut, bis ich mich dann einer Gruppe von Drögelern anschloss und begann harte Drogen zu nehmen. Dann fühlte ich plötzlich, dass ich etwas vom Leben verstand und auch von den andern für voll genommen wurde."

Rat an die Eltern:

Wenn immer möglich ist es von grossem Vorteil, wenn die Eltern in einem solchen Augenblicke versuchen, ihre Bindung zum Kinde zu lockern anstatt zu intensivieren. Das heisst, es ist sehr wichtig, dass sich ihre eigene Angst unter Kontrolle bringen und nicht ihre Jungen Adoleszenten mit ihrer Angst verfolgen. Dies freilich bedeutet nicht den Kontakt mit dem Kind ganz abbrechen, sondern den Kontakt aufrechtzuerhalten, aber so neutral wie möglich und so wenig wie möglich auf die Droge bezogen. Die Erfharung hat gezeigt, dass das ängstliche Sich-Beziehen der Eltern auf ein gewisses Symptom im Kinde dieses Symtom nur verstärkt, sei dies Symptom Drogen, Delinquenz, Asthma oder sonst irgend etwas.

Sobald ein Mensch schon physisch abhängig ist von Drogen, reicht die Einstellung der Eltern nicht allein, um dem jungen Menschen von der Droge loszubringen. Ein zusätzliches spezielles Programm ist in diesem Augenblicke unbedingt erforderlich. Die Haltung der Eltern ist aber auch dann nach wie vor sehr wichtig und ich bin der Ansicht, dass jedes beste Programm zum Schweitern gebracht werden kann, wenn die Eltern nicht auch mithelfen an der Veränderung der Beziehung zu ihrem Kind.

6.6.1980/Da/we

https://adhs.expert